

Buch Jesaja 58,7-10.

So spricht der Herr: Teile an die Hungrigen dein Brot aus, nimm die obdachlosen Armen ins Haus auf, wenn du einen Nackten siehst, bekleide ihn und entziehe dich nicht deinen Verwandten.

Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte und deine Wunden werden schnell vernarben.

Deine Gerechtigkeit geht dir voran, die Herrlichkeit des Herrn folgt dir nach.

Wenn du dann rufst, wird der Herr dir Antwort geben, und wenn du um Hilfe schreiest, wird er sagen: Hier bin ich. Wenn du der Unterdrückung bei dir ein Ende machst, auf keinen mit dem Finger zeigst und niemand verleumdest,

dem Hungrigen dein Brot reichst und den Darbenden satt machst, dann geht im Dunkel dein Licht auf und deine Finsternis wird hell wie der Mittag.

Versuch einer Auslegung:

I. Ich lese die Bibel, ich denke über das gelesene Wort nach.

Diese Prophetenworte wurden nach der Rückkehr aus dem Babylonischen Exil geschrieben. Der Wiederaufbau ging nur schleppend voran, die Arbeit war hart, das Essen knapp. Die Menschen kämpften ums Überleben, jeder war sich selbst der Nächste. Sie beteten und fasteten und konnten nicht verstehen, warum Gott ihre Gebete nicht erhörte. In diese Situation ist das Gotteswort durch den Propheten gekommen. Er hat die Menschen zu Nächstenliebe und Barmherzigkeit aufgerufen. Er hat darauf hingewiesen, dass Fasten und Beten sinnlos ist ohne Barmherzigkeit und Nächstenliebe.

1. Was lerne ich über Gott?

Wo Menschen Gemeinschaft halten, miteinander teilen, da ist Gott mitten unter ihnen. Der Mittelpunkt unserer Gottesdienste ist die heilige Kommunion. Sie ist die Nahrung für die hungrige Seele. Wir sind nicht nur Mahlgemeinschaft, sondern auch Segensgemeinschaft. Wir werden daran erinnert, dass wir aus der Fülle des Göttlichen Segens leben.

2. Wie hilft mir das Gelesene, mich und meine Beziehungen zu verstehen?

Hier wird klar, dass der Gebende gleichzeitig der Beschenkte ist. Anderen helfen zu dürfen, ist auch ein Geschenk an mich selbst. Wenn meine Gedanken nicht nur um mein eigenes Wohlbefinden kreisen, sondern ich mich meinen Mitmenschen zuwende, ein offenes Ohr habe für ihre Sorgen und Probleme, der Prophet drückt es sehr schön aus „dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte und deine Wunden werden schnell verheilen.“

3. Woran kann ich mir ein Beispiel nehmen?

Wir leben heute in einem Sozialstaat, wo die Grundbedürfnisse wie Nahrung und Kleidung Gott sei Dank weitgehend befriedigt werden. Doch das heißt nicht, dass es keine Sorgen und Nöte gibt. Oft geht es nur darum, zuzuhören oder für jemanden der nicht mobil ist, Kleinigkeiten zu erledigen, einsame Menschen zu besuchen oder ganz einfach sensibel zu werden für die Not der anderen und nach Möglichkeit Hilfe anzubieten. Wenn sich auch die Probleme ändern, die Aufforderung zu Güte und Barmherzigkeit ist zeitlos.

4. Was soll mich ermutigen?

Dann geht im Dunkel dein Licht auf und deine Finsternis wird hell wie der Mittag. – Jesus hat gesagt „ich bin das Licht der Welt“. Wenn ich Liebe und Barmherzigkeit verschenke, ist er mit mir. Dann strahlen sein Licht und seine Freude in mir und sind auch für meine Mitmenschen spürbar.

5. Was soll mich warnen?

Wenn du auf keinen mit dem Finger zeigst und niemand verleumdest – ich würde zwar niemanden absichtlich verleumden, doch es ist auch nicht viel besser, irgendwelche Gerüchte weiterzuerzählen, von denen ich gar nicht genau weiß, ob sie stimmen. Manchmal ist es sehr verlockend, über Fehler und Schwächen anderer zu reden, um von den eigenen Fehlern abzulenken. Barmherzigkeit fängt schon in meinen Gedanken und Worten an. Anstatt über andere zu urteilen, ist es besser, mich mit meinen eigenen Fehlern auseinanderzusetzen.

6. Was muss ich bei mir verändern?

Darüber denke ich allein in Stille nach.

II. Mit Gott alles besprechen:

1. Wofür kann ich danken?

Entziehe dich nicht deinen Verwandten – ich bin dankbar dafür, dass ich in der Geborgenheit einer großen und freundlichen Verwandtschaft leben darf. Doch hier sind wahrscheinlich nicht nur Blutsverwandte gemeint. Jesus hat gesagt „denn wer den Willen Gottes tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter“ (Mk3,35). So bilden wir Christen eine weltweite Familie und ich bin dankbar dafür, dazugehören zu dürfen.

2. Was muss ich bekennen?

Wenn ich von den vielen Menschen höre, die vor Krieg, Armut und Verfolgung zu uns flüchten, ist mein erster Gedanke, „wir müssen helfen, die Menschen bei uns aufnehmen“. Doch andererseits habe ich Angst davor, wenn sich zu viele Menschen aus anderen Kulturen, mit anderen Religionen bei uns niederlassen. Ich fürchte um die Frauenrechte, die Generationen vor uns erkämpft haben und um die Religionsfreiheit, die in islamischen Staaten durchaus keine Selbstverständlichkeit ist. Es ist eine sehr schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe, um die ich niemanden beneide, darüber zu entscheiden, wer bleiben darf und wer nicht.

3. Wofür will ich beten?

Ich bete darum, dass ich erkenne, wenn jemand in meinem Umfeld meine Hilfe braucht.

III. Mit anderen darüber reden.

Was möchte ich jemandem mitteilen?

Jesus hat gesagt: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“. Ich kann nicht aus ganzem Herzen Christ sein und gleichzeitig unbarmherzig gegenüber meinen Mitmenschen. Ich kann nicht Gott lieben, aber meinen Nächsten hassen. Der Apostel Johannes schreibt: „Wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht.“ (1.Joh.4,20)